

A vertical photograph of a forest path. The path is narrow and covered with fallen leaves and dappled sunlight. Tall, dark tree trunks line the path, and the upper canopy is filled with bright green leaves, some showing signs of autumn. The lighting is soft and natural, creating a serene atmosphere.

Ein Schrobenhausener Kreuzweg

Der Kalvarienberg

Sabine Beck & Steffi Laquai

Impressum:

Herausgeber: Kolpingfamilie Schrobenhausen

Konzeption & Texte: Sabine Beck www.worte-wirken.de

mit Beiträgen von: Bernhard Rödiger und Mathias Petry

Layout & Grafik: Steffi Laquai www.steffi-laquai.de

**Fotos: Kolpingfamilie Schrobenhausen, Steffi Laquai,
Mathias Petry, Archiv der Stadtpfarrei Schrobenhausen**

Lektorat: Prof. Dr. Klaus Englert

Verlag und Gesamtherstellung:

KASTNER AG – das Medienhaus

85283 Wolnzach, Schlosshof 2 – 6

Telefon (08442) 9253-0, Telefax 2289

E-Mail: verlag@kastner.de

www.kastner.de

ISBN-Nr.: 978-3-941451-87-7

Copyright 2013, alle Rechte vorbehalten.

**Alle Bestandteile des Buches sind
urheberrechtlich geschützt.**



Inhalt

- 4 Vorwort
- 8 Wie alles anfang von Bernhard Rödиг
- 28 Das Bürgerprojekt von Sabine Beck
- 34 Der Wegebau von Sabine Beck
- 42 Die Sanierung der Stelen von Sabine Beck
- 48 Die Sanierung der Pietá von Sabine Beck
- 52 Der Kreuzweg von Sabine Beck
- 66 Die Sanierung der Kapelle von Sabine Beck
- 70 Die Unterstútzter
- 76 Ein Spaziergang von Mathias Petry



A photograph of a thorny branch with some dried, yellowish leaves against a bright, overexposed background. The branch is dark and has several sharp thorns. The leaves are sparse and appear to be in a state of decay or dormancy. The background is a uniform, bright white, which makes the dark branch stand out prominently.

Vorwort

Vor 200 Jahren war hier gar nichts. Ein kahler Hügel, der Spaziergängern den Blick auf eine Stadt ermöglichte, die nicht einmal halb so groß war wie heute. Mühlried gab es noch nicht wirklich, und auch Steingriff nicht im Entferntesten so, wie man es heute kennt. Ein kahler Hügel also, der den Blick auf eine kleine, überschaubare Stadt bot, die nur durch die drei Kirchen dominiert wurde, die damals schon zum Teil Jahrhunderte lang in den Himmel ragten.



Der Kalvarienberg.

In der Mitte des 19. Jahrhunderts wuchs die Idee hier, im Nichts, etwas zu schaffen. Gerade einmal 150 Jahre später war die Idee fast schon wieder vergessen. Wer Anfang des Jahrtausends den Högenauer Weg entlang fuhr, am Krankenhaus vorbei, der musste schon ortskundig sein, um zu wissen, dass hier, direkt an der Straße, ein Kreuzweg begann.

Bank mit Ausblick am Kalvarienberg.

Ein paar Bäume waren zu sehen, eine Greppe vielleicht, aber ein Kreuzweg? Niemals. Der schmale Steig, der einst den Hügel hinauf führte, war zu-

gewachsen, und man hätte schon – gefühlt – eines Buschmessers, zumindest aber guter Gummistiefel bedurft, um sich hier durchzukämpfen. Wozu auch?

Es war die Kolpingfamilie Schrobenhausen, die sich Mitte der Nullerjahre des vergessenen Kleinods an-



Helfer von der Kolpingfamilie.

nahme. Das Ziel: die Wiederherstellung, die Sanierung, ja, nicht weniger als die Rettung des Kalvarienbergs. Aus einer Idee wurde eine kleine Bürgerinitiative, ein Bürgerprojekt, an dem sich viele engagierte Menschen beteiligten, Bürger und Nachbarn, Idealisten und Enthusiasten – und vor allem eine ganze Reihe von Firmen, die

mithalfen, dem Kreuzweg mit seiner Kapelle an ihrem Ende zu neuem Glanz zu verhelfen.

Das Projekt lief ehrenamtlich – und deshalb nicht schnell. Aber gut Ding will eben Weile haben, und so kam es dazu, dass es bis ins Jahr 2013 dauerte, bis die drei sehr unterschiedlichen Bauabschnitte vollendet waren: der Neubau des Wegs im Jahr 2008, die

Restauration der 14 Kreuzwegstationen im Jahr 2011, die Sanierung der Kapelle im Jahr 2013 – fast noch rechtzeitig zum 75. Jahrestag des Kapellenbaus.

Dies ist die Geschichte des Bürgerprojekts Kalvarienberg, bei dem ein Wert von weit über 100 000 Euro in ehrenamtlicher Arbeit erbracht wurde – mit viel Engagement, mit vielen Materialspenden und Personal von Firmen und einem Barmitteleinsatz von ein paar Tausend Euro.

Es zeigt, wie viel eine Gemeinschaft bewegen kann, wenn einer etwas anstößt, was vielen gefällt. Den Anstoß gab Norbert Moser. Damals, als alles begann, war er ein einfaches Mitglied; mittlerweile ist er zum Vorsitzenden der Kolpingfamilie Schrobenhausen geworden. Einen Mitstreiter fand er in Mathias Petry, Redaktionsleiter der Schrobenhausener Zeitung, der aus einer Idee ein Bürgerprojekt formte.

Schrobenhausen, im Herbst 2013
Sabine Beck & Steffi Laquai



Wie alles anfing



Am 3. Juli 1844 hatte das Königlich Landgericht Schrobenhausen einem Gerücht nachzugehen. Den Beamten war nämlich zu Ohren gekommen, „... dass unter der Anleitung des Stadtkaplans Fick auf dem Fußweg nach Linden im städtischen Burgfriede eine Kapelle oder sogenannter Calvarienberg errichtet werden wolle, hierzu Geldbeträge eingesammelt, und bereits auch Vorarbeiten begonnen werden.“



Stadtkaplan Michael Fick.

In den Augen der Obrigkeit war das natürlich unerhört. Man war ja zu diesem Vorhaben weder gehört worden, noch hatte

man eine Erlaubnis dazu erteilt. Entsprechend wurde der Magistrat der Stadt in die Pflicht genommen, „... hierüber genaue Nachforschung anzustellen ... und das Unternehmen so lange einzustellen, bis hierüber Genehmigung erfolgen wird. Das Ergebnis ist anzuzeigen.“

Tatsächlich hatte sich Stadtkaplan Johann Michael Fick mit dem Baubeginn gehörig in die Nesseln gesetzt. Der Stadtmagistrat folgte der obrigkeitlichen Anweisung nach Überprüfung der Angelegenheit prompt, und schon vier Tage später wurde Stadtkaplan Fick instruiert:



„Bis zur nachgewiesenen allerhöchsten Genehmigung wird jede Arbeit in das Unternehmen von Polizey wegen hiermit eingestellt.“

Behörde bremst Aktivitäten

Dabei kannte Johann Michael Fick Schrobenhausen gut. Er war schon einmal, nämlich 1832 als 25-jähriger Schulgehilfe, also als Junglehrer, zwei Jahre in der Stadt gewesen, ehe er nach Dillingen versetzt wurde. Er heiratete bald darauf. Ein schwerer Schicksalsschlag – seine junge Frau starb bald nach der Hochzeit – veranlasste ihn, Theologie zu studieren und Pfarrer zu werden.

Als Distriktsschulinspektor, damit Vorgesetzter der Lehrer des Bezirks, und Benefiziat sollte er später eine Reihe von Schriften publizieren, darunter Titel wie „Bayerische Geschichte für Schulen und Familien, zur Erweckung der Liebe zum Könige und Vaterland“ oder „Handbuch zur verordnungsmäßigen Amtsführung in der deutschen Schule“. Das wohl bekannteste Büchlein aber war das 1850 erschienene „Chronikon der Stadt Schrobenhausen vom Jahre 855 nach Christi Geburt bis zum Jahre 1850“.

Offenbar war Fick sauer über das Eingreifen des Magistrats, der Verlauf der Angelegenheit wurmte ihn. Also setzte er zwei Tage später ein Schreiben auf, in dem er einiges klar stellte:

„Auf dem Geistberge will weder eine Kapelle errich-

tet werden, noch sind Geldbeträge hierzu gesammelt worden; die begonnenen Arbeiten Wasenbauten aber haben nur die Verschönerung des sterilen Hügels zum Zwecke, auf welchem endlich, statt des bisher von Egid Loewin aufgerichteten einen Kreuzes drei Kreuze, nämlich Christus in der Mitte der beiden Schächer, und an deren Fuß einige Betstühle aufgestellt werden wollen. Das in dieser Weise vollendete Ganze dürfe alsdann den Namen ‚Kalvarienberg‘ erhalten und sowohl eine Zierde für die hiesige Umgebung bilden, als auch ein angenehmer Zielpunkt sein, nach welchem Jedermann an Sonn – und Feiertagen promenieren, sein Auge von dieser schönen Höhe aus in der freien Natur weiden und

Alte Ansicht ohne Kapelle mit den drei Kreuzen.



zugleich dem Herrn, derselbe, der für uns am Kreuze starb, ein Gebet des Dankes für seine Liebe – ausgießen könnte.“

Schließlich bat Fick um die offizielle Genehmigung für sein Vorhaben. Die Stadt konnte die Entscheidung allerdings gar nicht selbst treffen; so lief der Amtsweg wieder über die Stadt zum Landgericht mit der Schilderung des Tatbestands und dem Zusatz: „Genehmigung ist natürlich der höchsten Stelle vorbehalten, da der Magistrat hierzu nicht competent sey.“

Nun mischte sich eine weitere Person ein.

Am 7. August erschien der respektable Joseph Khan, Schrobenhausener Handelsmann und Adjutant des Herrn Landwehr-Oberst Freiherr von Pfetten auf Ober- und Niederambach, bei Bürgermeister Wilhelm Linhard und gab zu Protokoll, dass er die Verschönerung des Geistberges unterstütze und für diese Maßnahme gar keine Sammlung nötig sei, da er die Kosten übernehme.

Michael Fick hatte damit einen gewichtigen Mitstreiter für seine Angelegenheit. Khan wiederholte die Gründe für dieses Vorhaben und bat erneut um Bewilligung. Da weder die Stadt noch die „Local Polizey“ Einwände erhob, ging der Vorgang nun wieder nach oben an die königliche Regierung von Oberbayern und an das bischöfliche Ordinariat Augsburg.

Am 3. November 1844 schließlich kam das lange ersehnte Schreiben. Man stimmte unter folgenden Bedingungen zu:



Erst war er ein kahler Hügel, ehe sich vor mehr als 150 Jahren einige Schrobenhausener Bürger aufmachten, auf dem Kavarienberg einen Kreuzweg zu bauen. Der von Michael Sommer bepflanzte Weg - 1937 noch mit einer Kapelle bebaut - geriet jedoch in Vergessenheit und die Natur verleibte sich den Weg mit seinen Stelen ein.

Es war die Kolpingfamilie Schrobenhausen, die sich Anfang des neuen Jahrtausends des vergessenen Kleinods annahm und ein Bürgerprojekt begründete, um dem Kreuzweg seine ursprüngliche Bedeutung zurückzugeben.

Eine Geschichte, die zeigt, wie viel eine Gemeinschaft bewegen kann - im Gestern und im Heute.

